

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Bürgerakademie gerettet
für ein Jahr 361
- Im Stadtdiskurs: Moisling
und Travemünde 362
- Aus der Vorsteherschaft 363
- Meldungen 364
- Aus der Gemeinnützigen 365
- Chronik November 366
- Wunderwelt
Kaltwasserkorallen 367
- Erinnerung an
Landesbaudirektor
Claus Schiller 368
- Gedenken an
Hans Millies 370
- Kritiken: Musik •
Schauspiel •Ausstellung 370
- Das Partout-Theater
wird 20 Jahre alt 376

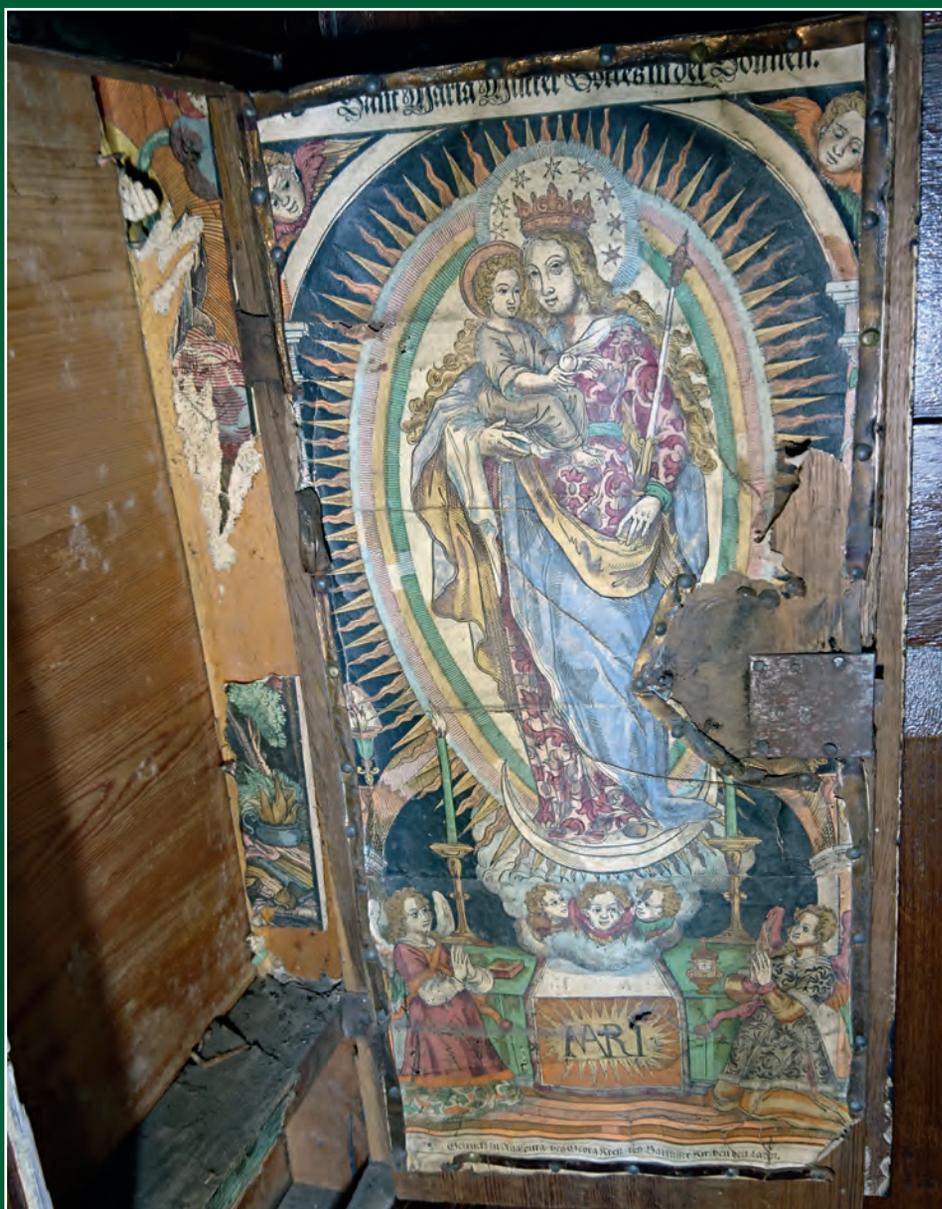




Foto: Marco Pape



sparkasse-luebeck.de

**Frohe Weihnachten und
die besten Wünsche
für das neue Jahr.**

Wir danken Ihnen für die gute
Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen
im Jahr 2016.



Wenn's um Geld geht

**Sparkasse
zu Lübeck**



LÜBECKISCHE BLÄTTER

24. Dezember 2016 · Heft 21 · 181. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Am Rande der Preisverleihung 2016:

Die Zukunft der Bürgerakademie ist gesichert!

Possehl-Stiftung rettet die Bürgerakademie für ein weiteres Jahr

Voller Freude und auch mit ein wenig Stolz verließen die Akteure der Bürgerakademie (BA) nach der Preisverleihung am 15. November den Audienzsaal des Rathauses durch die große, hohe Tür. Das erinnerte ein wenig an die Gepflogenheiten in der Hansezeit, als hier wichtige Gerichtsverfahren entschieden wurden und die siegreiche Partei den Saal erhobenen Haupts verließ, während die Unterlegenen gebeugt durch die niedrige Tür zu gehen gehalten waren.



Große Freude im Audienzsaal: 1. Preis für „Velo for Welcome-Fahrradralley“

(Foto: Gesamone Grunwald)

Was war geschehen?

Kultursenatorin Kathrin

Weiher hatte in ihrer Begrüßung die erlösende Botschaft mitgeteilt, worauf viele seit Tagen gewartet hatten: Die Bürgerakademie wird in „ungekürzter Form im nächsten Jahr weitergeführt“. Lang anhaltender Beifall war Ausdruck des Danks und der Erleichterung. In letzter Zeit war nämlich die zukünftige Finanzierung der „Akademie“ in schwieriges Fahrwasser geraten, das baldige Aus für die „Akademie“ war plötzlich denkbar geworden. Doch dank der nochmaligen, grundsätzlichen Überlegungen war die Possehl-Stiftung zur Überzeugung gelangt, dass die „Akademie“, einst das Herzstück bei der Bewerbung Lübecks um den Titel „Wissenschaftsstadt 2012“, weiterhin finanziell gefördert werden müsse. Der Vorgang

um die Bürgerakademie läßt uns die Frage aufwerfen, wie es insgesamt um die zukünftige Finanzierung des Wissenschaftsmanagements der Hansestadt bestellt ist.

Die Gestaltung der Bürgerakademie durch Christiane Wiebe, Leiterin der Volkshochschule Lübeck, und Belén Amodia als Koordinatorin wird von einem ehrenamtlich arbeitenden Team unterstützt. Eine besondere Aufgabe besteht darin, alle Aktivitäten in Lübeck und Umgebung, die wissenschaftlich fundiert und öffentlich zugänglich sind, zu sammeln und den Veranstaltungskalender in Quartalsheften für jedermann kostenlos zur Verfügung zu stellen. Wissenschaftliche Themenstellungen werden seit fünf Jahren für Interessenten aller Altersstufen

angeboten, chronologisch, thematisch und nach Zielgruppen sortiert. Unter dem Motto „Alles, was hilft, die Welt zu verstehen“, werden wissenschaftliche Thematiken allgemeinverständlich aufbereitet und für die breite Öffentlichkeit verständlich dargeboten. Veranstaltungsangebote kommen inzwischen von über 200 Akteuren. Keine Berücksichtigung finden Angebote für „reine Freizeitbeschäftigung“ oder zur „Einübung von Fertigkeiten“.

Schwerpunkt der Arbeit: der „Interkulturelle Sommer“

Kultursenatorin Kathrin Weiher, in deren Zuständigkeitsbereich die „Aka-

Foto auf der Titelseite: Fundort eines Einblattdruckes aus dem 17. Jahrhundert in der Jakobikirche, man erkennt Maria, die Mutter Gottes stehend auf einer Mondsichel (Foto: privat)

demie“ fällt, unterstützt deren Arbeit aus voller Überzeugung. Als Schirmherrin des „Interkulturellen Sommers 2016“ äußerte sie sich vor der eigentlichen Preisverleihung voll des Lobes über die geleistete Arbeit der Bürgerakademie, die mit dem zum zweiten Mal durchgeführten Sommerprogramm in der Stadt zum „Frieden beigetragen“ und die lübsche „Weltoffenheit“ vorbildlich gezeigt habe.

Matthias Isecke-Vogelsang, Schulleiter der Gotthard-Kühl-Schule, einer Schule mit hohem Migrationsanteil, und ebenfalls Schirmherr des Interkulturellen Sommers 2016, dankte allen beteiligten Akteuren, Sponsoren und Medienpartnern. Sein besonderer Dank aber galt dem Leitungs-Duo, Christiane Wiebe und Belén Amodia, „Herz und Hand der Bürgerakademie“. Die „Akademie“ hat einen Interkulturellen Sommer unter dem Motto „du. ich. Lübeck“ auf den Weg gebracht, der viele Menschen zum Mitmachen angeregt und damit ein Zeichen für Verbundenheit gegeben hat.

Die „Vielfalt und Buntheit“ des Programms seien Ausdruck einer lebendigen Solidarität gegen Ausgrenzung und Diffamierung und Grundlage einer humanen zukunftsorientierten Gesellschaft.

Die Preisverleihung

Im voll besetzten Audienzsaal des Rathauses hat Christiane Wiebe für die Jury noch einmal die Kriterien für die Preisverleihung erläutert: Weltoffenheit, Kreativität und Originalität, Förderung von Dialog und Interaktion, Verständlichkeit, Intention sowie Nachhaltigkeit und Zukunftsperspektive. Die inzwischen bereits zum fünften Male durchgeführte Preisausschreibung stand unter dem Motto „Interkultureller Sommer – Perspektivwechsel“. Von den über 100 Veranstaltungen hatten es in die Endrunde dreizehn Finalisten geschafft, die dem erwartungsvollen Publikum jeweils von einem Mitglied aus der Jury in einer Kurzform vorgestellt und gewürdigt wurden und eine Urkunde erhielten.

Von den beiden Schirmherren erhielten dann den

1. Preis, dotiert mit 1.000 €: das Gemeinde-Projekt FLOW Lübeck und der ADFC Lübeck für die Veranstaltung „Velo for Welcome-Fahrradrallye“
2. Preis, dotiert mit 500 €: die Veranstaltungsreihe „SonntagsDialoge“
3. Preis, dotiert mit 300 €: das Kunstprojekt „Schulkinderhaus Baltic. Mein interkultureller Kalender“. Kinderwe-

ge gGmbH in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Franziska Koschmidder

Drei Sonderpreise, dotiert mit jeweils 150 Euro, gingen an:

- Tontalente e. V. und FLOW – Gemeinmediakonie für die Veranstaltungsreihe „Musikcafé International“
- MENTOR – Die Lesernhelfer Lübeck e. V., KidzCare, Lindengrün und Offener Kanal Lübeck für die Veranstaltung „Mein schönstes Erlebnis, seit ich in Lübeck bin: eine Radiosendung mit jugendlichen Geflüchteten“
- Initiative Mehrsprachigkeit e. V. für die Veranstaltung „Language Speed Dating“

Aufgelockert wurde das Abendprogramm durch kurze Kostproben aus dem „Internationalen Sommer 2016“: durch Lieder vom „Musikcafé International“ mit 17 Musikern aus verschiedenen Ländern, durch die Erzählkunst der Märchen-erzählerin Birte Bernstein und durch einen Schnelllernkurs in Chinesisch durch Xia Yonghong.

Belén Amodia, die den Abend charmant moderierte, versprach: „Einen Interkulturellen Sommer wird es natürlich auch im nächsten Sommer geben!“

Hagen Scheffler

Zwei Stadtteile im Diskurs: Moisling und Travemünde

Manfred Eickhölter

Der „Lübecker Stadtdiskurs“ der Jahre 2014 und 2015 hatte sich zum Ziel gesetzt, die Gesamtstadt in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht durch vergleichende Betrachtungen gleichsam zu vermessen, Lübecks Platz in der europäischen Städtelandschaft versuchsweise kenntlich zu machen. Denn im Konkurrenzkampf der Städte um die klügsten Köpfe und allgemeine Prosperität ist es zwingend, die je eigenen Besonderheiten zu erkennen. Ein Sachverhalt, der wiederholt hervorgehoben wurde von den ortsfremden Fachleuten aus Stadt- und Wissenssoziologie, lässt sich so formulieren: Lübeck hat eine starke Mitte. Auf einem vergleichsweise sehr großen Flächenareal konzentrieren sich nahezu alle „städtischen“ Funktionen und Kennzeichen auf weniger als einem Prozent des Gesamtstadtraumes.

Im 2016 begonnenen zweiten Teil des „Lübecker Stadtdiskurses“ ist es nun das Ziel, innerstädtische Relationen und Beziehungen durch den Blick auf einige

der Stadtteile zu ergründen. Mit sicherem Gespür hat Diskurserfinderin Antje Peters-Hirt für diesen Herbst die Aufmerksamkeit auf Moisling und Travemünde gelenkt, zwei Stadtteile an der Peripherie des Stadtraumes, deren Zustände, Aussichten und Auftreten unterschiedlicher nicht sein könnten. Travemünde, ein lauter, selbstbewusster, fordernder Stadtteil, ein Hotspot für Stadtentwickler und Investoren, Moisling, sehr still, eifrig bemüht, den Ruf als sozialer Brennpunkt in Vergessenheit geraten zu lassen; aber auch ein Ort, wo Wohnen und Nahversorgung dank intensiver Anstrengungen öffentlicher Institutionen und ehrenamtlichen Engagements weitaus besser sind als gemeinhin vermutet.

Moisling

Zu einer Sternstunde für die Wahrnehmung des Stadtteils wurde der Dienstagsvortrag am 25. Oktober, als Prof. Frank Schwartz das Projekt „Bad Moisling“ vorstellte. Spielerisch verkleidet als hi-

storische Rekonstruktion einer in Vergessenheit geratenen geschichtlichen Blütezeit als stolze Kleinstadt vor den Toren der übermächtigen Mittelaltermetropole, zeichnete der Fachmann für Stadtentwicklung ein anschauliches Bild der Entwicklungspotentiale. Vergessen waren während des Vortrages für die Dauer von 20 Minuten die abschätzigen Urteile, die Moisling in der Mainstreamerzählung „Lübeck“ einen Platz als Ort der Ausgesperrten, der Verarmten und der Faulenzer zuschreiben.

Hätte Moisling, so Schwartz, den lang ersehnten, jetzt endlich fest zugesagten (!) Bahnanschluss, stünde der Weg nach Hamburg und für Hamburger offen. Schwartz zeigte, dass die teilweise viel zu breit angelegten Straßen, die verwaiste „Mitte“ und einige brachliegende Wiesenflächen in prominenter Stadteillage sich mit wenigen pfiffigen Leitideen verwandeln ließen in ein identitätsstiftendes, attraktives Lebensmilieu.

Mehr als einer der zahlreichen Besucher des Abends verließ den großen Saal der Gemeinnützigen beschwingt, munter und ertappte sich bei dem überraschenden Selbstappl: Auf nach Moisling!

Travemünde

Ein gänzlich anderer Abend entwickelte sich am 8. November beim Stadtdiskurs zu Travemünde. Den Anfang machte der dänische Investor Sven Hollesen. In 15 Minuten stellte der Mann, der seit zehn Jahren beharrlich und umsichtig am Werke ist, sein Projekt „Priwall Waterfront“ vor. Erhellend die Ausgangslage: 2003 war Travemünde als touristische Destination fast ganz verschwunden vom Radar der Reiseanbieter und der Reisenden. Beeindruckend die Vertragsstrukturen für die zukünftigen Eigner der von Hollesen gebauten Freizeitdomizile: Leerstände wird es fast nicht geben. Spannend das vereinbarte Zusammenwirken von Tourismuswirtschaft und Naturschutz auf dem Priwall.

Stadtplaner Carsten Schröder zeigte in seinem anschließenden Vortrag, wie die weiteren, bereits begonnenen Bauprojekte „Godewind“, „Baggersand“, „Leuchtenfeld“, „Bertlingstraße“ und demnächst „Teutendorf“ das Ortsbild umgestalten werden und damit einhergehend die Frage aufwerfen, wie die sich konkurrierend gegenüber stehenden Zielstellungen zum Beispiel verkehrstechnisch zu bewältigen sein werden.

Im Mittelpunkt der anschließenden Diskussion stand die Frage nach der Identität Travemündes. Der Historiker Rolf Fechner konzentrierte seine Beiträge auf Verluste im Bereich der einst bemerkenswerten Bäderarchitektur. Denkmalpfleger Christoph Reinhart machte darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, dass die Bauten Travemündes endlich systematisch inventarisiert würden. Man wisse ja gar nicht genau, welche Schätze es noch gäbe in dem seit Jahrhunderten eigensinnigen „Städtchen“. Das jüngst entdeckte „Hotel Stadt Hamburg“ im Haus Vorderreihe 29 stehe beispielhaft für die Zufälligkeit auch spektakulärer Funde.

Fotograf Karl Erhard Vögele, der Travemünde regelmäßig aus der Luft beobachtet, sprach davon, dass die Ortsteile Travemündes nicht verbunden seien zu einem Ganzen. Er kommentierte die Realisierung von „Priwall Waterfront“ mit der Bemerkung: „Jetzt entsteht auf dem Priwall ein weiterer, neuer Ortsteil. Das ist eine gute Entwicklung“.

Veranstaltungstipp für Schlutup



Ev.- Luth. Kirchengemeinde
St. Andreas Schlutup

Sonntag, 15.1.2017, um 17.00 Uhr
in der St. Andreas-Kirche

GRUPO „ALCABA“

El Cuarteto de Venezuela - Das Quartett aus Venezuela

Veranstaltungstipps für Buntekuh

Fr, 13. Januar, 14–17 Uhr, Sprungtuch, Familienzentrum Buntekuh, Korvettenstr. 64 a.
Buntekuh begrüßt das neue Jahr

Zum achten Mal in Folge findet diese Neujahrsaktion statt, die vom Arbeitskreis „Image“ in Buntekuh organisiert wird. Unter Mitwirkung von vielen Akteuren, Vereinen, Organisationen und Gesellschaften aus dem Quartier erwartet die Besucher auch in diesem Jahr ein buntes Veranstaltungsprogramm aus Spiel- und Spaaktivitäten, Musik, Beratungs- und Informationsangeboten sowie Leckereien für das leibliche Wohl.
(siehe auch den Hinweis auf Seite 375)

Aus der Vorsteherschaft

Die Dezembersitzung der Vorsteherschaft, die dieses Jahr am 8. Dezember stattfand, ist immer eine kürzere Sitzung, da anschließend ein Essen der Vorsteher mit den Einrichtungsleitern im Bildersaal des Gesellschaftshauses stattfindet. Trotzdem wurden vorher noch Entscheidungen getroffen, so wird durch die Bodo-und-Tina-Witt-Stiftung der Kauf eines Baritonsaxophons für die Saxophonklasse an unserer Lübecker Musikschule bezuschusst. Durch die Schaltung einer Anzeige wird die Malbuchausgabe, die von der International Police Association, Verbindungsstelle Lübeck, herausgegeben wird und vor allem die Kinder im Straßenverkehr sicherer machen soll, aus Gesellschaftsmitteln unterstützt.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt waren Wahlen, und zwar diejenigen in die Ausschüsse der Einrichtungen. Ausschussmitglieder werden jeweils für drei Jahre gewählt, hier waren mehrere Beteiligte zu bestätigen oder auch neue zu wählen. Anschließend berichtete der Direktor über die Feier zum 10-jährigen Bestehen des Fördervereins Lübecker Kinder e. V. und, dass die Planungen für den Winterball am 28. Januar 2017 (Merken Sie sich das Datum!) in vollem Gange seien. Frau Peters-Hirt berichtete über die Suhl-Preis-Verleihung (vgl. auch den Bericht auf S. 341/342 im Heft 20), den erstmals in diesem Jahr ein ganzes Kollegium erhielt, und über die Präsentation des „Wagens“. Der Wagen 2016, herausgegeben für die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit von Dr. Manfred Eickhölter, enthält Lübecker Beiträge zu Kultur und Gesellschaft. Im Wagen 2016 geht es um Menschen, Jubiläen und Projekte, er enthält 22 Beiträge auf 248 Seiten mit 168 farbigen Abbildungen. Ein sehr lesenswertes Buch, das fanden alle, die es schon in den Händen hielten.

Herr Kroeger unterrichtete diejenigen, die nicht dabei sein konnten, über die Einweihung der neuen Räumlichkeiten in dem Haus der Knabekantorei im Garten des Gesellschaftshauses: Nach einem Gottesdienst in der eiskalten Marienkirche waren alle Beteiligten zur Knabekantorei gewandert, wo es dank der Knaben ein gelungenes Fest wurde (vgl. auch den Bericht auf S. 342 im Heft 20), und so hat die Gemeinnützige auch baulich in die Zukunft der Knabekantorei investiert. Zum Schluss gab der Direktor den aktuellen Mitgliederstand bekannt: 1.798.

Die Vorsteherschaft wünscht allen Mitgliedern eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch in ein gesundes neues Jahr!

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Geschichtsverein

Di, 10. Januar, 18 Uhr, Vortragsraum Museum für Natur und Umwelt (Eingang Mühlendamm)



Julius Carlebach und das Lübecker Museum für Völkerkunde

Dr. Brigitte Templin

1932 richtete der 1909 in Lübeck geborene Julius Carlebach, ein Enkel des Rabbiners Dr. Salomon Carlebach, eine jüdische Abteilung im Museum für Völkerkunde ein. Um dem Antisemitismus zu begegnen, wollte er alle jüdischen Gebräuche im Museum erklären.

Mi, 18. Januar, 18 Uhr, Hansemuseum, An der Untertrave 1



Kaufleute auf Konfrontationskurs – Konflikt und Kommerz im Hanseraum

(1300 – 1500)

Philipp Höhn, Doktorand, Frankfurt

Wer die hansischen Urkundenbücher aufschlägt, stößt auf Diebstahl, Strandräuber und Kaperfahrer, fehdeführende Adlige, die die Straßen unsicher machten, ganz zu schweigen von zahlungsunwilligen Schuldner und gewalttätigen Gläubigern. Mittelalterlicher Fernhandel war ein konfliktreiches Geschäft. Historiker haben sich mit diesen Konflikten bisher nur selten auseinandergesetzt und sie allenfalls als Störungen des reibungslosen Handels interpretiert.

Grüner Kreis

Di, 31. Januar, 19:30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



Der Lübecker Reform-Gartenarchitekt Harry Maasz als Gartenschriftsteller

und Gartentheoretiker – und auch als Schöpfer von Gartenanlagen im heutigen Mecklenburg-Vorpommern

Dipl.-Ing. (FH) Hannes Rother, Freier Landschaftsarchitekt, Rostock

(siehe auch Ankündigung Seite 365)

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 2. Januar 2017, 18.00 Uhr, Ratskeller, Eintritt frei – Spende erbeten.

Weltenbummler-Stammtisch

Thema heute: *Russisch-Karelien*. Mit Egon Milbrod

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen.

Sa, 21. Januar, 11.00 – 13.30 Uhr, Lübecker Dielenhaus, Fleischhauerstraße 79

Empfang zum Neuen Jahr

Vorstand, Mitglieder, Freunde und Freundinnen der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck sowie Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft tauschen sich aus über aktuelle Entwicklungen und Probleme sowie über Perspektiven, Pläne und Aufgaben für das Jahr 2017. Zum Beispiel auch über unsere Vorstellung, dass die Lübecker Völkerkundesammlung im Rahmen eines zu gründenden „Forums der Kulturen der Welt“ Brücken schlagen könnte zwischen den Kulturen der Flüchtlinge und Zuwanderer und unserer eigenen.

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)



Mo, 23. Januar, 19 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10

Kunst des antiken Rom zur

Zeit des Augustus

Dr. Günter W. Hartmann, Hamburg

Eintritt 7 Euro, 5 Euro für Mitglieder

Combinale Theater

Mi, Do, Fr, 28. bis 30. Dezember, 20 Uhr, Huxstraße 114

Das Leben des Ernst

Mit Sigrid Dettlof, Ulli Haussmann, Joachim Kappl, Alexandra Neelmeyer, Text: Ulli Haussmann

Ernst hat Geburtstag. Er hat ein kleines Ein-Mann-Geburtstagstörtchen vor sich. Abgesehen von einer einzelnen Kerze auf der Torte ist es dunkel im Zimmer. Er beginnt sich selber eine Rede zu halten ... plötzlich steht ein fremder Mann im Zimmer. Eigentlich ist es gar nicht auszuhalten, aber dann kommt alles anders als gedacht. In einem wahnwitzigen Tempo entgleiten Ernst die Fäden seiner kleinen Feier, seines ganzen Lebens.

Europäisches Hansemuseum

Di, 10. Januar 2017, 19 Uhr, An der Untertrave 1

„Von jenen, die der Hansa Schlachten schlugen“ zum „Verkaufsoffenen Hanse-Sonntag“: Hansebewusstsein und Vergegenwärtigungen der Hanse seit dem 19. Jahrhundert

Prof. em. Dr. Rudolf Holbach, Uni Oldenburg

Eintritt 7 Euro, ermäßigt 5 Euro

Natur und Heimat

Mi, 28. Dezember, Treffen: 09.15 Uhr Bhf. Kücknitz (Hbf HL, 09.03 Uhr)



Waldhusener Forst

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Rundweg

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Sa, 31. Dezember, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.01 Uhr



Brodtener Ufer – Niendorf – Travemünde

Tageswanderung, ca. 16 km, Abkürzung möglich, Einkehr

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

So, 1. Januar 2017, Treffen: 10.30 Uhr ZOB Bad Schwartau, Linie 10



Bad Schwartau

Neujahrswanderung, Einkehr im Longhorn Steakhaus Bad

Schwartau, Markt 2, um 12.30 Uhr, Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Sa, 14. Januar, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.10 Uhr



Mölln – Schmalsee – Lütauer See

Tageswanderung, ca. 14 km, Einkehr in Brandts Restaurant, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

St.-Jürgen-Kapelle

Fr, 13. Januar, 19 Uhr, St. Jürgen Kapelle, Ratzeburger Allee

Alcaba

Populäre Musik aus Venezuela



Ensemble ALCABA anlässlich eines Hauskonzerts bei der Malerin Mayoni Behrens am 12. Dezember in Eichholz

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info



Dienstagsvorträge

Di, 17. Januar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Versunkene Burgen – Unterwasserfunde im südlichen Ostholstein

Dr. Kersten Jungk

Der Referent leitet das Museum für Regionalgeschichte der Gemeinde Scharbeutz und Umgebung und ist Vorsitzender des gleichnamigen eingetragenen Vereins.

Als begeisterter Taucher hat er über viele Jahre in Gewässern im Bereich der Pönitzer Seenplatte und in den Seen im Einzugsgebiet der Schwartau geforscht. Die Auswertung der Tauch-Untersuchungen erbrachten viele noch nicht bekannte Details und eröffnen neue Einsichten in die frühmittelalterliche Geschichte dieses Raumes und geben Antworten auf Fragen nach Anzahl und Ausdehnung frühmittelalterlicher Siedlungskammern in Ostholstein.

Di, 24. Januar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Zwischen Frühlingserwachen und Untergang: Radikaler Wandel im arabischen Raum

Prof. Dr. Hans Hopfinger, Universität Eichstätt-Ingolstadt

Der viel beschworene „Arabischer Frühling“ lässt immer noch auf sich warten. Nach wie vor scheint die Welt nahezu ohnmächtig den äußerst komplexen und politisch hochexplosiven Entwicklungen im arabischen Raum gegenüberzustehen. Von Marokko bis Bahrain befindet er sich in einem tiefgreifenden Wandel.

Gemeinsam mit der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Di, 31. Januar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Der Lübecker Reform-Gartenarchitekt Harry Maasz

Hannes Rother, Rostock

Während die Projekte von Harry Maasz in Lübeck und Umgebung weitgehend erforscht und publiziert sind, blieben jene in Mecklenburg-Vorpommern in der wissenschaftlichen Forschung bislang noch völlig unbeachtet und sind heute weitgehend vergessen.

Gemeinsam mit dem Grünen Kreis

mittwochsBILDUNG

Mi, 25. Januar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei



Heterogenität in der Integrationsgesellschaft

Prof. Dr. Jürgen Budde, Schulpädagoge, Uni Flensburg

Heterogenität der Schüler und Schülerinnen wird heute vorausgesetzt. Diese Heterogenitätsorientierung ist Teil eines reformpädagogischen Konzeptes, das sich stärker an der

Individualität bzw. Individualisierung von Schülern und Schülerinnen orientiert. Im Vortrag erfahren wir, was Heterogenität für die Herstellung von Gleichheit oder Ungleichheit im Schulsystem bedeutet und wie wir damit umgehen können.

Theaterring

Fr, 20. Januar, **Oper**, Großes Haus, 19.30 Uhr

Tosca, Giacomo Puccini

Kolosseum

Do, 29. Dezember, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

New York Gospel Stars



Klassische Gospellieder, ruhige Balladen und sowie Welthits, die von den Stühlen reißen, ergeben eine runde und gelungene Mischung, die zu einer ästhetischen Einheit verschmelzen, so dass jeder Abend zu einem unvergesslichen Konzertbesuch wird.

Sa, 7. Januar 2017, 16 Uhr, Kronsfordter Allee 25

Das Dschungelbuch



Spätestens seit der gelungenen Walt-Disney-Verfilmung ist dieser Klassiker aus keinem Kinderzimmer wegzudenken. In einer fantastisch frischen Version erzählt das Theater Lichtermeer die abenteuerliche Geschichte des kleinen Mogli, der als Menschenkind von den Wölfen im indischen Dschungel großgezogen wurde. Ein fantastisches Musical für die ganze Familie in einem abenteuerlich humorvollen Mix aus Tanz, Gesang und Schauspiel, verfeinert mit fantasievollen Schattenspielen und Handpuppen.

Inszenierung und Musik: Timo Riegelsberger

Do, 19. Januar, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei

Vernissage – Karen Behrendt-Voigt

zu Hause zwischen den Meeren

Die Nähe des Wassers, die Farben und das Licht ihrer norddeutschen Heimat sind sehr wichtig und inspirierend für Karen Behrendt-Voigt. Ihre farbtintensiven, sehr unterschiedlichen, Freude ausstrahlenden Bilder entstehen vor allem aus dem Gefühl. Bei klassischer Musik gleiten Gedanken, Erinnerungen, Eindrücke und Erlebtes ineinander, sodass ihre Bilder meist intuitiv entstehen. Das Spachteln, vor allem mit ausgedienten Scheck- oder Chipkarten, ergibt erst durch viele Schichten übereinander das fertige Bild. Gegenständliche Elemente werden zu Collagen verarbeitet, die interessante Geschichten erzählen.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Karen Herlyn

Siegfried Görg

Winterball 2017



... Eintrittskarte schon gekauft?

Lübecker Chronik November

2. Auf einer Sondersitzung beschließt die Bürgerschaft eine Volksabstimmung am 18.12. über die Frage, ob die Linden an der Untertrave bei der Umgestaltung gefällt werden dürfen oder nicht. ••• Im Alter von 92 Jahren verstirbt der frühere Studiendirektor am Johanneum, Hans Millies, unter anderem Mitglied des Redaktionsausschusses von 1971 bis 2008 und 2005 ausgezeichnet mit der Goldenen Gedenkmünze der Gemeinnützigen und CDU-Mitglied im Kulturausschuss. *(Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 370).*

3. Für 2017 prognostiziert die Stadt ein Defizit bei den Pflegeheimen von 2,35 Mio. Euro.

4. Auf einem Kreisparteitag nominiert die SPD erneut Gabriele Hiller-Ohm mit 42 von 65 Stimmen für den Bundestagswahlkreis 11, hiergegen erhält Kandidat Ingo Schaffenberg 22 Stimmen.

6. An der Auferstehungskirche wird Till Karstädt-Meißner als neuer Gemeindepastor eingeführt. ••• Die 58. Nordischen Filmtage finden 32.000 Besucher, 1.500 mehr als im Vorjahr.

7. Die alten Gebäude des früheren Tierparks in Israelsdorf werden abgerissen.

8. Die Stadt plant mit einem Bundeszuschuss von 12,3 Mio. Euro für 45 Mio. Euro die Sanierung des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums, der Gemeinschaftsschule St. Jürgen und der Albert-Schweitzer-Schule, die Planungen müssen zurückgestellt werden, weil die Bürgerschaft keinen Haushalt beschlossen hat.

9. Das Land fördert mit 4,5 Mio. Euro den Neubau der Betriebsstätte des 3-D-Druckunternehmens SLM. ••• In der MUK findet ein Flüchtlingsgipfel statt, neben der Frage der Integration war Hauptdiskussionspunkt die Abschiebung afghanischer Flüchtlinge. Inzwischen haben einige Länder – auch Schleswig-Holstein – die Abschiebung ausgesetzt, bis ein neuer Bericht der Innenministerkonferenz über die Sicherheitslage in dem Land vorliegt.

10. Die Entsorgungsbetriebe senken die Müllgebühren zum 01.01.2017 um rund

15 Prozent. ••• Die lauenburgischen Mitglieder der CDU im Wahlkreis 11 sprechen sich für eine Bundestagskandidatur von Prof. Claudia Schmidtke und gegen Dr. Burkart Eymer aus.

12. Die CDU nominiert auf ihrem Kreisparteitag Kathrin Weiher zur Bürgermeisterwahl (83 von 94 Stimmen). Anette Röttger wurde mit 82 von 116 Stimmen (70,7 Prozent) als Kreisvorsitzende bestätigt. ••• Auch die Grünen nominieren mit 94 Prozent der Stimmen auf ihrem Parteitag Kathrin Weiher. ••• Die Possehl-Stiftung wird sich mit bis zu 1 Mio. Euro an der Sanierung der Synagoge beteiligen, der Bund wird 2,5 Mio. Euro, das Land 1,2 Mio. Euro zahlen.

16. Die Stadt will im nächsten Jahr neue Blitz-Container erproben.

17. Das Land verkauft das ehemalige Stabsgebäude an die Stiftung Rockmusik, es sollen dadurch weiterhin Räume für Probe- und Unterrichtszwecke zur Verfügung stehen. ••• Das 30-jährige Bestehen der Lübecker Aidshilfe feiert der Verein mit einem Festakt im Kolosseum, moderiert vom Leiter des Willy Brandt Hauses, Jürgen Lillteicher. Bereits vorher fand ein vom ASTA organisierter Fachtag zum Thema Aids im Audi Max der Universität statt.

18. Der Bund kauft die Villa, die Thomas Mann am Rande von Los Angeles bauen ließ und in den Jahren 1942 bis 1952 bewohnte für 13.250.000 US Dollar, dieses entspricht in etwa 12,5 Mio. Euro. ••• Die Cellistin Margreta Häfer erhält den Possehl-Musikpreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, den zweiten Preis erhielt die Cellistin Lia Chen Perlov, den dritten Preis der Klarinettist Wooyun Kim.

19. Im Alter von 87 Jahren verstirbt der frühere Pastor an St. Christophorus in Eichholz, Dr. Enno Janssen.

21. Die Stadt legt einen Plan für die Feiern zum 875. Stadtjubiläum vor, Kosten 1,7 Mio. Euro, davon 720.000 Euro aus dem städtischen Haushalt, 620.000 Euro aus dem Etat einiger Kultureinrichtungen. Wegen des nicht finanzierten Restes sollen Stiftungen und Sponsoren angesprochen werden. ••• Der Propst der Katholischen Kirche, Franz Mecklenfeld, wechselt im

Rahmen der Strukturreform der Katholischen Kirche nach Hamburg, Nachfolger wird Christoph Giering.

22. Das Mönkhof-Karree wird nach Umbau wieder eröffnet und in Campus umbenannt. ••• Die Stadt will weitere Bebauungspläne für den Wohnungsbau aufstellen, Ziel ist Baurecht für 4.000 Wohnungen.

24. Die Bürgerschaft verabschiedet diverse haushaltsrelevante Anträge, lehnt dann aber den Haushalt mit der Mehrheit aus CDU, BfL, Grüne und FDP ab. Damit liegt die Haushaltsverantwortung für die vorläufige Haushaltsführung beim Bürgermeister. ••• Neuer Direktor der Schwimmhallen GmbH wird Björn Hoppe.

28. Die Wakenitz-Brücke soll innerhalb von 4 Jahren erneuert werden. ••• Die Sparkassen-Stiftung unterstützt die Theaterpädagogik erneut mit 50.000 Euro.

30. Ende Oktober waren 9.456 Arbeitslose gemeldet, 0,3 Prozent weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote blieb unverändert bei 8,5 Prozent. Beim Jobcenter waren Ende November 7.551 Arbeitnehmer gemeldet, 0,7 Prozent weniger als im Vormonat. *Hans-Jürgen Wolter*

Meldung: Essigfabrik

Sa, 14. Januar, 20 Uhr, Kanalstr. 26-28
Klangrauschen – RADAR ensemble: RADAB!

Dreht RADAR jetzt am Rad? Ganz wörtlich genommen: Ja! Denn das Ensemble für aktuelle Musik befasst sich in seinem neuen performativen Konzertprogramm mit Innovationen, wobei unter anderem das Rad neu erfunden wird.

Eintritt: 15 Euro, Schüler/Studenten 6 Euro

Karten an der Abendkasse und unter 0179/6871145





Vielfalt in der Tiefsee. Mehr als 4.000 Lebensarten konnten bisher in den Kaltwasserkorallenriffen bestimmt werden (Repros: KaLu)

Die bedrohte Wunderwelt der Kaltwasserkorallen

Korallen, denkt man, brauchen es warm und hell – so wie am berühmten Great Barrier Reef nördlich vor Brisbane. Manche aber mögen's kalt. Und dunkel. Das zeigt jetzt das Museum für Natur und Umwelt mit „Kaltwasserkorallenriffe in unseren Meeren“, einer Wanderausstellung des Deutschen Meeresmuseums (DMM), des World Wild Fund For Nature (WWF) und des Forschungsinstituts Senckenberg am Meer, Wilhelmshaven. Die Schau ist bis zum 1. Mai 2017 zu sehen.

Erst seit den 1990er-Jahren tut sich den Forschern diese Wunderwelt auf: Leuchtende Farben in dunklen Tiefen von 40 bis 1500 Metern. Von Norwegen bis zu den Azoren bilden Kaltwasserkorallen im Nordatlantik gewaltige, teils Jahrtausende alte Kolonien. Bedingungen sind Temperaturen um 10 Grad Celsius und Wasserströmungen, die Nahrung zu den bewegungsunfähigen Lebewesen transportieren. Die „arbeiten“ an so staunenswerten Gebilden wie dem Röst-Riff vor Norwegen, das in Teilen seit 8.500 Jahren existiert. Oder die 2,7 Millionen Jahre alten Korallenhügel, die es am Irischen Kontinentalhang zu 350 Meter hohen Gebilden gebracht haben.

Mit ihrer noch jungen Erforschung ist auch die ökologische Bedeutung der Kaltwasserkorallen in den Fokus gerückt. „Wir beginnen erst das Ausmaß und die Bedeutung der Kaltwasserkorallengemeinschaften in den Meeren zu verstehen“, heißt es in der Schau. Weltweit sind mehr als 4.200 Kaltwasserkorallenarten bekannt, Steinkorallen darunter, Weichkorallen, Dörnchenkorallen.

Wissenschaftler haben mehr als 4.000 Tierarten dokumentiert, die in den Korallendickichten Schutz und Nahrung finden



– bisher, denn bei jedem Tauchgang kommen weitere hinzu. Und auch das ist ein zentrales Thema der Ausstellung: Kaum beforscht, entpuppen sich die bunten Wunderwelten als gefährdet – vom Plastikmüll beispielsweise, dessen Partikel sich in allen Meeren und in allen Lebewesen nachweisen lässt. Er verfängt sich in Korallenästen und führt dort zum Absterben. Eine Bedrohung ist auch die menschliche Lust auf Fisch: Bodenschleppnetze reichen bis in Tiefen von 1500 Metern und zerstören die zerbrechlichen Kalkgerüste der Korallenriff. Verloren gehen dabei aber auch wertvolle Lebensräume, die wiederum wichtig für Fischbestände wären.

Die Wanderausstellung des Deutschen Meeresmuseums (DMM), des World Wild Fund For Nature (WWF) und des Forschungsinstituts Senckenberg am Meer, Wilhelmshaven, ist bis zum 1. Mai 2017 Di. bis Fr. von 9 bis 17 Uhr, Sa. und So. von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Bild- und Text-Säulen sind mit präparierten Korallen und Riffbewohnern angereichert, die bei Forschungsexpeditionen zutage kamen, begleitende Filme dokumentieren die Schönheit der Kaltwasserkorallenwelt und die Gefährdung durch den Menschen.

Karin Lubowski

Verdienste im Landesbau – Erinnerungen an eine Lübecker Persönlichkeit

Manfred Harms, freier Journalist und Landeshistoriker im Herzogtum Lauenburg

Mit seinem Namen verbunden ist ein Stück Lübecker Stadt- und Baugeschichte – Claus Schiller (1923–2015). Als einer der dienstältesten Vorsteher des Landesbauamtes Lübeck (1971–1988) hat Schiller in seiner langjährigen Wirkungszeit viele Bauwerke in Lübeck mitgestaltet, die das Stadtbild noch heute prägen.

Claus Schiller oblag in seiner Funktion als Vorsteher des LBA Lübeck die Verantwortung für zahlreiche Neubauprojekte der Hansestadt im öffentlichen Raum, er leitete zudem Projekte der Denkmalpflege in Lübeck das Burgkloster in der Burgstraße oder die Musikhochschule in der Großen Petersgrube, hinzu kamen eine Reihe unter seiner Aufsicht durchgeführte Baudenkmalpflegearbeiten in den angrenzenden Kreisen Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. Zugleich trug der Verstorbene durch seine mehr als vier Jahrzehnte währende Mitgliedschaft in der Gemeinnützigen die zahlreichen von der Gesellschaft geförderten kulturellen Einrichtungen in Lübeck mit. Dazu gehörte auch die Musikhochschule in der Großen Petersgrube, die nach den Planungen des Landesbauamtes Lübeck unter der Leitung von Claus Schiller Mitte der 1970er-Jahre realisiert wurde.

Verwaltungsleiter mit beeindruckender Lebensgeschichte

Es war der damalige Finanz- und Wirtschaftsminister von Schleswig-Holstein, Roger Asmussen, der in seiner Ansprache anlässlich der Verabschiedung von Claus Schiller in den Ruhestand (25. März 1988) anerkennend feststellte, er habe als Ressortminister schon so „manchen Lebenslauf von Mitarbeitern kennengelernt“, selten aber „so interessante und abwechslungsreiche Lebensdaten gelesen“, wie die von Herrn Schiller.

Geboren wurde Schiller 1923 in Küstrin an der Oder. Dort besuchte er von 1933 bis 1939 das Realgymnasium und wurde nach dem Abitur 1940 als Soldat eingezogen. Es folgte eine Flugzeugführerausbildung, schließlich sein Einsatz in

der Luftwaffe bis zum Ende des Krieges: Er war Staffelpilot eines Einsatzgeschwaders und gehörte zu den ersten Düsenjägerpiloten. In dieser Zeit überstand Schiller mehrere Abschnitte dank umsichtigem, verantwortungsvollem Handeln

rend seiner Referendarzeit (1955–1957) war er zunächst als Leiter der Entwurfsabteilung im Hochbauamt der Hansestadt Lübeck angestellt und wechselte dann als Regierungsbaureferendar von der Landesbauverwaltung Schleswig-Holstein zum Hochbauamt der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem Zuständigkeitsbereich Universitätsbauten. Nach der großen Staatsprüfung in Frankfurt/Main in Hochbau, Städtebau, Wohnungs- und Siedlungswesen verblieb Schiller die nächsten Jahre in Hamburg und führte die Planung für eine Reihe universitärer Großprojekte in Hamburg, wie die MRC-Klinik oder das Radiologische Zentrum in Eppendorf, durch.

Schiller war über vierzig Jahre im Landesbau von Hamburg und Schleswig-Holstein tätig, davon mehr als zwei Jahrzehnte (von 1966 bis zu seiner Verabschiedung im März 1988) in hohen Funktionen beim Landesbauamt Lübeck (LBA) als Oberregierungsbaurat, ständiger Vertreter des LBA-Vorstehers (seit 1967) und schließlich ganz an der Spitze dieser Behörde mit seiner Ernennung zum Vorsteher Anfang des Jahres 1971. Da-

bei umfassten seine Befugnisse die Planung und Durchführung von Bauten des Bundes und des Landes, erstreckten sich aber auch auf die bereits erwähnten Kreise Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg einschließlich der Baudenkmalpflege der Stadt Lübeck.

Land als wichtigster Auftraggeber der Region

Das größte Bauvorhaben des Landes in Schillers Amtszeit war die medizinische Universität Lübeck mit Gesamt-



Carl Schiller, Vorsteher der Landesbauamtes Lübeck von 1971 bis 1988

und Zuverlässigkeit. Diese Grundsätze prägten auch seine spätere berufliche Laufbahn.

Nach dem Krieg erlernte Schiller zunächst das Maurerhandwerk. Er absolvierte ein mehrjähriges Ingenieurstudium im Hochbau an der Staatsbauschule Lübeck, das er als Bauingenieur 1950 abschloss. Das Architekturstudium an der technischen Hochschule in Braunschweig beendete Schiller im Jahr 1954 mit dem erfolgreichen Abschluss der Diplom-Prüfung in Architektur und dem Erwerb des Grades eines Diplom-Ingenieurs. Wäh-

kosten von rund 250 Mio. Mark. So wurde das Landesbauamt Lübeck (LBA) während seiner Tätigkeit als Vorsteher des LBA (1971 bis 1988) zum wichtigsten geschlossenen Auftraggeber in der Region; das damalige Bauvolumen verzeichnete im Vergleich zu anderen Bereichen der Landesbauverwaltung Schleswig-Holsteins die höchsten Steigerungsraten, und diese Steigerung hing im Wesentlichen zusammen mit dem Ausbau der medizinischen Hochschule.

Planerische Verantwortung für Großprojekte in der Hansestadt

Des Weiteren entstanden unter seiner planerischen Verantwortung die Behördenzentren in Lübeck und Bad Oldesloe, das Straßenbauamt und das Katasteramt (1986) in der Hansestadt, es wurden das Polizeirevier in der Mengstraße (Schlüsselübergabe Mai 1986), die Amtsgerichte Ahrensburg, Bad Segeberg und Norderstedt gebaut. Die Einweihung des neuen Behördenhochhauses an der Possehlstraße mit Räumlichkeiten für die Schutz- und Kriminalpolizei erfolgte am 2. März 1981 in Anwesenheit des damaligen schleswig-holsteinischen Innenministers Dr. Uwe Barschel. Angesichts einer sechsjährigen Bauzeit bezeichnete der Vorsteher des Landesbauamtes, Claus Schiller, in seiner Rede das Bauprojekt als „unser größtes und schwierigstes Kind“, hatte doch allein schon die Errichtung eines soliden Fundaments von 1.500 Betonpfählen, auf dem das Bauwerk ruhte, viel Zeit beansprucht. In die Amtszeit Schillers fiel auch noch die Planung und Grundsteinlegung eines weiteren wichtigen Großprojektes – der vierzig Millionen teure Neubau des Lübecker Arbeitsamtes am Berliner Platz.

Im Kreis Herzogtum Lauenburg entstanden unter Schillers Aufsicht unter anderem das Wasser- und Schifffahrtsamt in Lauenburg (Schlüsselübergabe Mai 1986) und die Polizeiinspektion in Ratzeburg (Schlüsselübergabe Januar 1988). Schiller leitete darüber hinaus auch die Baudenkmalpfle-



Blick in den Kammermusiksaal der Musikhochschule, im Hintergrund originaler Rest einer Wandmalerei „in situ“ mit dem „Urteil des Paris“ aus dem 16. Jahrhundert
(Foto: Joachim Bauer, Lübeck)

gearbeiten beim Schloss Ahrensburg, dem Dom zu Ratzeburg und dem Burgkloster in Lübeck. Auf großes öffentliches Interesse stieß insbesondere die Restaurierung des Burgklosters, das der damalige zuständige Ressortminister Roger Asmussen bei der Verabschiedung Schillers im Refektorium des Gebäudes (25. März 1988) als „denkmalpflegerisches Juwel“ bezeichnete. Dass der Erhalt des mittelalterlichen Bauwerkes für Schiller ein besonderes Anliegen war, zeigten die unter Aufsicht seiner Behörde ab 1976 durchgeführten Restaurierungsarbeiten, die die Umgestaltung zu Museumszwecken ermöglichten, und die später von ihm mehrfach veranstalteten informativen und fachkundigen Führungen durch das Burgkloster.

Für eine Würdigung seines Schaffens bei der Verabschiedung des LBA-Leiters bot das Burgkloster somit den passenden feierlichen Rahmen.

Vorzeigeprojekt Musikhochschule

Große Anerkennung erhielt Schiller auch für die Realisierung des

Projekts Musikhochschule in der Großen Petersgrube, galt es doch durch die bauliche Einbindung in die gewachsene Altstadtstruktur als vorbildhaft. So zeigten sich die Teilnehmer einer fachlichen Arbeitsgruppe, die aus der ganzen Bundesrepublik und der Schweiz 1983 in die Hansestadt kamen, beeindruckt von der gelungenen Einbeziehung der vorhandenen Bausubstanz sowie der harmonischen Verbindung restaurativer und moderner funktioneller Elemente.

Grenzbauanlage bei Gudow als besondere Herausforderung

Vor besondere planerische Herausforderungen gestellt sah sich das von Claus Schiller geleitete Landesbauamt im be-




Die Zukunft ist schon längst da!
Smart-Home, Smart Audio, Multi-Room Systeme.

Bodo Wascher Gebäudeautomatisierung GmbH
Hochstraße 84, 23554 Lübeck
Telefon: 0451 29049214, E-mail: berndt@wascher.de

nachbarten Kreis Lauenburg mit dem Bau der Grenzabfertigungsanlagen bei Gudow (Nov.1982), nachdem sich der Baubeginn im Kreis durch den Einspruch von Bürgerinitiativen verzögert hatte. Dass dann doch noch die fristgerechte Fertigstellung der neuen Grenzkontrollstelle im Kreis am 16. November 1982 erfolgen konnte trotz des enormen Zeitdrucks, unter dem alle Beteiligten standen, war nicht zuletzt der weitsichtigen Planung und der Koordinierungsfähigkeit des LBA-Leiters zu verdanken.

Wachsende Aufgaben für das Amt

Mit der enormen Steigerung des Ausgabevolumens für Landesbauten in den 70er- und 80er-Jahren wuchsen die Herausforderungen und Aufgaben für das Amt. Die umfangreichen Aufgaben mussten von einer ständig wachsenden Zahl von Mitarbeitern erbracht werden. Am Ende seiner Amtszeit waren Schiller 245 Mitarbeiter unterstellt, die nicht nur in Lübeck, sondern ebenso in den Landkreisen Segeberg, Stormarn und dem Kreis Herzogtum Lauenburg tätig waren. Anlässlich der Verabschiedung Claus Schillers in den Ruhestand und der Amtseinführung der beiden neuen Bauamtsvorsteher Dirk-Rainer Grunau (LBA Lübeck I) und Kurt-Wido Borchard (LBA Lübeck II) am 25. März 1988 wurde auch die bevorstehende Teilung der Behörde in zwei Abteilungen angekündigt sowie die Gründe erläutert. (1. April 1988). Ausschlaggebend für diesen Schritt waren Lübecks Krankenhausversorgung und der Ausbau zum Hochschulstandort. Da die zunehmenden Aufgaben und das rasch steigende Ausgabenvolumen (von rund 40 Millionen Mark 1985 auf 82 Millionen 1987) beim „Abgesetzten Sachgebiet Hochschulbau“ dazu geführt hatten, dass Arbeitsabläufe immer schwerer überschaubar und koordinierbar geworden waren, war die Errichtung des neuen Amtes aus Sicht der Landesregierung dringend geboten. Damit sollten Arbeitsabläufe verbessert und wirtschaftlicher gestaltet werden.

Schiller wurde der Vielzahl und der Bedeutung der Aufgaben, die die Behörde in seiner langjährigen Funktion als Vorsteher des LBA Lübeck stellte, mit Sachverstand, Verantwortungsbewusstsein und planerischer Weitsicht gerecht.

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info

Gedenken an Hans Millies

Hans Millies, geboren 1923, starb am 2. November 2016. Er entstammte einer Künstlerfamilie. Sein gleichnamiger Vater, geboren in Dagebüll, war ein geschätzter Musiker und Komponist. 1920 heiratete er die Pianistin und Klavierlehrerin Clara, geb. Brehmer (1891–1977), und zog mit ihr in ihre Heimatstadt Lübeck. Er wurde Konzertmeister im Orchester der Hansestadt. 1925 eröffnete das Ehepaar eine eigene Musikschule.

„Unser“ Hans Millies wurde Musiklehrer am Katharineum. Einer seiner Schüler, Jürgen Schmidt-Radefeldt, der 1959 Abitur machte, erinnerte sich beim „goldenen“ Treffen 2009 an Studienrat Millies. Er habe ihn und seine Mitschüler im Unterricht an Jazzmusik herangeführt. Das fiel auf im damals „muffigen“ Lübeck, betonte Radefeldt in seinem Grußwort.

1968, im Alter von 45 Jahren, entschied Hans Millies, gesellschaftlich aktiv zu werden. Er trat in die Gemeinnützige ein, kam 1971 in den Redaktionsausschuss der „Grünen Blätter“, wurde Mitglied der CDU, saß 10 Jahre in der Bürgerschaft und 35 Jahre im Kulturausschuss und war 24 Jahre Jugendschöffe bei Lübecker Gerichten. Über all dem vergaß er nicht die Musik. Jahrzehntlang war er im Landesmusikrat tätig, Landesvorsitzender des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und Landesvorsitzender des Verbandes der Schulmusiker. Sein Lieblingskind aber blieben die Ferienkurse für Musik des Kultusministeriums des Landes Schleswig-Holstein. 32 Jahre war er Leiter dieser Einrichtung, Eingeweihte wissen, dass Hans Millies eigentlich alles, was anfiel, um diese Institution am Leben zu erhalten, mit Hingabe und Demut, wenn es denn sein musste, auch ganz allein tat, nicht als Leiter also, sondern als ‚selfmademan‘.

1968, das war das Jahr, als Studenten in Paris, Hamburg und anderswo Theater- und Opernhäuser besetzten, und jene, die öffentlich davon träumten, die „bürgerlichen Verhältnisse zum Tanzen zu bringen“, starken Zuspruch erfuhren. Bürgerkinder gründeten ab 1968 kommunistische Parteien oder gingen in den Untergrund nach dem Vorbild Che Guevaras.

Hans Millies drängte es in diesem Jahr gesellschaftspolitisch nicht zur Revolte, ihn zog es in die „Mitte“. Dort wirkte er mehr als vier Jahrzehnte. Wer mit ihm politisch zu streiten hatte, der spürte bald,



Aufnahme bei der Verabschiedung aus dem Redaktionsausschuss 2008

(Foto: DM)

dass er zwei Seiten in sich vereinigte. Verbindlich und ruhig im Ton, stritt er in der Sache mit offenem Visier für nicht weniger als die Rehabilitation der „deutschen Kultur“. Von deren „Suprematie“, wie Thomas Mann einmal sagte, also von deren Überlegenheit, war Millies fest überzeugt.

Fest eingebunden in die demokratisch-parlamentarischen Spielregeln, wirkte Millies als Mitglied der CDU. Und das bedeutete auch, dass er sich einerseits frei äußerte, andererseits an diese Spielregeln hielt und sich Mehrheitsentscheidungen fügte.

Als Hans Millies 2008 im Alter von 85 Jahren die Mitwirkung im Redaktionsausschuss der Lübeckischen Blätter aufgab, lagen 34 Jahre als Musik- und Kulturkritiker hinter ihm. Er mischte sich ein, er stritt leidenschaftlich, aber er konnte sehr gut zuhören und für alles, was Qualität hatte, egal, von welcher politischen Seite es vorgetragen wurde, hatte er ein sicheres Gespür und zollte Anerkennung und Respekt. Was ihm die Ruhe und Sicherheit gab, auch sehr unbequeme Meinungen ruhig und klar zu vertreten, blieb sein Geheimnis.

So lange er noch gut zu Fuß war, wie man hier sagt, hat die Redaktion Hans Millies und seine Frau Jahr für Jahr zum geselligen Beisammensein, zum „Spargelessen“ Mitte Juni, eingeladen. zum letzten Mal 2015. Und er kam (im Taxi und nicht per Fahrrad!) und freute sich, dabei zu sein. Auch wenn wir in seinen Augen fast alles fast ganz anders machten und dachten, als er es gewünscht hätte.

Manfred Eickhölter

„Tom Sawyer“ als Weihnachtsmärchen

Dieses Jahr kein Weihnachtsmärchen, sondern ein Weihnachtsstück. Der Neigung des Theater Lübeck folgend eine Romanadaption, dieses Mal für Kinder ab 7 Jahren. Das junge Publikum wird Tom Sawyer nicht mehr als Roman kennen, sondern als Hörbuch oder als Filmfassung; warum also nicht einmal für die Bühne. Michael Wallner hat eine Fee in das Stück geschrieben. Sie erfüllte ihre originär märchenhafte Funktion, das Schicksal der Beteiligten positiv zu beeinflussen nicht, dafür aber trug sie entscheidend zum Verständnis der Handlung und der Personen bei.

Wie so oft bei Romanadaptionen war die Frage zu beantworten: Wer spricht eigentlich den Romantext, wenn er nicht aus Dialogen besteht. Das tat die Fee, sie führte die Personen ein, raffte kurz die Handlung und kommentierte sie, hatte also die Funktion der Erzählerin und des Chores. Sara Wortmann gab „Die gute Fee Miss Yssippi“ mit großer Spielfreude, einigem Gesang, vielen Gesten und geschicktem Spiel. Ihre feminine und fröhliche Art waren ausgesprochen überzeugend. Auf Jörn Kolpe als Tom Sawyer hatte sich der Rezensent gefreut; leider hatte er sich beim wilden Toben auf der Bühne den Fuß verknackst, sodass in der zweiten Vorstellung am 3. Advent Regieassistent Tom-Henry Löwenstrom einsprang. Er war mehr als eine Vertretung, text- und spielsicher brachte er einen sehr jungen Tom Sawyer auf die Bühne, der insbesondere im Zusammenspiel mit Becky, gegeben von Kika Schmitz, gefiel. Peter Grünig gab eine freundlich-burschikose Tante Polly. Tom wurde nicht wie im Roman eingeführt durch Vergabe von Anstreicherarbeiten an die Dorfjugend, sondern durch eine kleine Schlägerei mit einem „Neuen“ und

eher schlechten Schulleistungen. Die Handlung konzentrierte sich in der Folge auf drei Aspekte – die junge Liebe zwischen Becky und Tom und den Besuch des Friedhofes mit dem sehr abergläubischen Huck Finn und die Höhlenwanderung. Bekanntlich geschieht auf dem Friedhof ein Mord an Dr. Robinson.

Was der dort zu nächtlicher Stunde mit dem Säufer Muff Potter (auch Peter Grünig, wie immer mit hohem komödiantischen Können) und dem unheimlichen Indiana Joe (Marcus Staab, der auch den Lehre Dobbins gab) wollte, blieb etwas im Unklaren, was das junge Publikum aber nicht störte.

Nach den Diskussionen über Gewaltdarstellungen in letztjährigen Pinocchio war natürlich die Frage, wie hier für die Kinder ein Mord darzustellen war. Das Problem wurde gut gelöst, gut er-

kennbar als ein Spiel. Auch ging es so schnell, dass der eine oder die andere im Publikum sicher nicht alles mitbekam. Zum Schluss ein Happy End.... Mit dieser Inszenierung haben das Theater Lübeck und natürlich Michael Wallner gezeigt, dass Romanadaptionen auch für Kinder auf der Bühne funktionieren und Gewalt und Angst für Kinder darstellbar sind, ohne das junge Publikum zu erschrecken und ängstigen. Eine sehr gelungene Produktion.

Claus-Peter Lorenzen



Jörn Kolpe als Tom Sawyer

(Foto: Falk von Traubenberg)

Kunst, Können & Ästhetik
Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke · Dr. Peters · Dr. Grunau · Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 611 600

www.praxis-adolfstrasse.de

Eine großartige Leistung der Schauspieler

„Der Spieler“ – inszeniert von Mirja Biel in den Kammerspielen

Lieber die Reise zum Mond oder ein Schloss? Wie andere spielen „Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...“, so spielt die Besetzung der fiktiven deutschen Stadt Roulettenburg „Wenn ich eine Million Geld hätte ...“. Am Geld hängt in Dostojewskis Roman „Der Spieler“ alles, im Theater ist er jetzt in einer Bearbeitung von Mirja Biel und Anja Sackarendt zu sehen.

Fassbinders „Die Ehe der Maria Braun“, Kafkas „Amerika“ und Büchners „Woyzeck“ hat Biel schon in den Kammerspielen inszeniert. „Der Spieler“ ist ihre vierte Inszenierung an der Beckergrube, und die beginnt mit einem Gruß von der Bühne. „Hallo!“ schicken erst Alexej, dann Mitstreiter, die nach und nach die Szene betreten, ins Publikum. Verwirrend sind solche Eröffnungen natürlich nicht mehr, als Ausrufezeichen gleichwohl dienlich. Die Grenzen zwischen denen im Rampenlicht und uns um dunklen Parkett sind fließend wie die Grenzen zwischen Spaß und Sucht.

Um Grenzerfahrungen geht es auch bei Dostojewski. Der versammelt in Roulettenburg eine bunte Gesellschaft dekadenter Glücksritter. Ein russischer General und seine Entourage warten hier dringend auf die Nachricht vom Ableben der Erbtante. Man braucht Geld, vor allem, um sich an den Spieltischen der Stadt zu betauschen. Gewinnen, verlieren, irgendwo dazwischen wird Zwischenmenschliches platziert und ebenso aufs Spiel gesetzt wie das Geld. Besser wird in dieser emotionalen Wüste keiner, auch Alexej nicht. Der Lehrer im Generals-Haushalt wird vom kritisch-süffisanten Beobachter zum Spieler – erst, um seiner Angebeteten aus einer finanziellen Patsche zu helfen, später, weil er nichts anderes mehr will und kann, als sich dem Rausch am Roulettetisch zu ergeben. „Ich hab es damals geahnt, dass ich Roulettenburg nicht so verlassen würde, wie ich gekommen war. Etwas Fatales, etwas Endgültiges würde passieren“, sagt er rückblickend zu Beginn und man hört den spielsüchtigen Dostojewski selbst sprechen, der sein Leben in seinen Werken bespiegelt hat. Roulettenburg – das könnte Wiesbaden sein oder Bad Homburg, wo Dostojewski einst selbst an den

Roulettetischen verloren hatte. „Der Spieler“ entstand in Zeit- und Geldnot, ganze 26 Tage brauchte der große Russe für den schmalen Roman, zugleich schrieb er an „Schuld und Sühne“.

150 Jahre nach Erscheinen des Romans inszeniert Biel, die auch das Bühnenbild verantwortet, ihr Stück in einer emotionalen Zwischenwelt: ein spärlich möblierter Wartesaal irgendwo im Nirgendwo, in der Bühnenmitte ein Kubus, der von den (Schau-)Spielern immer mal wieder wie ein Roulettetisch gedreht wird. „Live or die“ steht ostentativ auf einer seiner Seiten, andere sind Dia-Projektionsflächen, Porträts der handelnden Personen sind dort, Vorlagen für das wirkliche Leben gleich, dekorativ zur Schau gestellt. Man denkt an Scharade. Während das Spiel beginnt, stagniert das Leben, denn, so fern man in Roulettenburg einer Welt ist, in der für das tägliche Brot gearbeitet werden muss, so fern ist man der Fähigkeit, Zwischenmenschliches anzunehmen und zu pflegen. Nicht die Liebe, nur der Rausch zählt.

Zu besichtigen ist eine schlüssige, wenn auch kühle Inszenierung. Ihr Feuer verdankt sie den großartigen Leistungen der acht Darsteller. Jochen Weichenthal macht sich als Spieler Alexej packend auf den Weg ins emotionale Abseits. Timo Tank rutscht als General in die geistige Leere (am Ende hüpf er im Tutu über



Robert Brandt (*Potapytsch*), Astrid Färber (*Die Babuschka*)

(Foto: Kerstin Schomburg)

die Bühne). Rachel Behringer, Agnes Mann, Jan Byl und Henning Sembritzki geben den zwielichtigen Gestalten Polina, Blanche, Des Grieux und Mister Astley die Tiefe, die eine kurze Bühnenfassung dringend braucht. Und vor allem sind da Astrid Färber und Robert Brandt, die als Erbtante und Diener dem scharfen Humor Dostojewskis zum Leben verhelfen.

Nach zwei pausenlosen Stunden ist das Premierenpublikum begeistert. Man geht mit frischer Lust auf den Roman.

Karin Lubowski



Agnes Mann (*Blanche*), Timo Tank (*Der General*)

(Foto: Kerstin Schomburg)

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moising: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Silberglanz und Silbergier – Der Silberschatz aus Bergen

Sonderausstellung im Hansemuseum vom 7. Dezember bis 26. Februar



Silberglanz im Europäischen Hansemuseum

(Foto: Olaf Malzahn)

Eine Zusammenarbeit zwischen den Museen in Bergen und dem Europäischen Hansemuseum gibt es schon eine geraume Weile. Zum Beispiel verfügt das Lübecker Hansemuseum in seiner permanenten Ausstellung über Dauerleihgaben aus der norwegischen Handelsmetropole. Eine Renovierung des KODE-Kunstmuseums in Bergen ermöglichte es jetzt, einen Teil der umfangreichen Silbersammlung nach Lübeck zu holen. Zum KODE-Museum gehören etwa auch das Komponisten-

museum von Ole Bull und Edvard Grieg sowie das Harald-Saeverud-Museum Siljustöl.

Die Ausstellung in Lübeck wird von der Direktorin des KODE-Museums, Karin Hinzbo, begleitet; zusammengestellt wurde sie von dem Senior-Kustos Trond Ingedahl mit 260 Exponaten. Nach Beendigung geht die Schau in die Kunsthalle Emden.

Der Silberschatz aus Bergen ist aus einer Privatsammlung des Norwegers Chri-

sten Sveaas hervorgegangen, die dieser dem Museum in Bergen schenkte. Sie besteht aus 960 Objekten, die die Geschichte von Handel und Verkehr einer international verbundenen Handelsstadt wie Bergen widerspiegelt.

Kustos Trond Ingedahl hob bei seiner Einführung nicht nur diesen (wirtschafts-)geschichtlichen Aspekt hervor, sondern auch den qualitativ hohen künstlerischen Wert der Sammlung. Offensichtlich – so führte er aus – ist die gegenwärtige Ver-

wendung und Wertschätzung von Silber in Deutschland anders als in Norwegen. In Norwegen erfreut sich Silber in Haushalten nach wie vor einer hohen Wertschätzung. Silberschmuck, Silberbesteck und -geschirr sei nach wie vor hoch im Kurs.

Die norwegische Handelsstadt Bergen entwickelte sich im ausgehenden Mittelalter zu einer „City of silver“, wie der Kustos in seinen auf Englisch gehaltenen Ausführungen sagte. Silber kam über die internationalen Handelswege, also auch über Verbindungen der Hanse – Bergen verfügte seit 1360 über ein Hansekontor – in die Stadt und wurde von Kaufleuten und Handwerkern gesammelt. Goldschmiede, nicht zuletzt aus Deutschland, siedelten sich an und bereicherten die Kunstfertigkeit in Norwegen und Dänemark; ein unbedingt positiver Aspekt von Emigration und Internationalität, wie Ingendahl nachdrücklich hervorhob. Die Bezeichnung Arabeske deutet beispielsweise auf Einflüsse aus der arabischen Welt hin, die ihren Weg nach Europa fanden: „Wir müssen die Grenzen offen halten“, schlussfolgerte er aus dieser auch für Bergen positiven Entwicklung.

Dem Käufer ging es beim Erwerb von Silberobjekten nicht nur um die tägliche Verwendung im Haushalt und um Sammelleidenschaft, sondern auch um eine Wertanlage; verfügte doch die Stadt Bergen in der frühen Neuzeit über keine Bank. In der Ausstellung wird anhand einiger umgedrehter Humpen sichtbar, dass auf deren Boden nicht nur Signaturen des jeweiligen Eigentümers eingraviert sind, sondern auch die Gewichtsangaben des Silberobjekts; das vereinfachte den An- und Verkauf in Verbindung mit dem Tageskurs. Zwar sei es aus heutiger Sicht schwer, den Wert in der damaligen Zeit ab-



Jungfrauenbecher: Aus der Schale über dem Kopf der Braut wird Likör getrunken, der gebauschte Rock kann – umgedreht – ebenfalls als Trinkgefäß verwendet werden. (Foto: BZ)

zuschätzen, aber man könne vorsichtig davon ausgehen, dass drei Silberlöffel etwa dem Gegenwert einer Kuh entsprächen.

Die Ausstellung ist dreiteilig aufgebaut. In ersten Teil wird auf die Geschichte des Silbers und des Silberhandels eingegangen, im zweiten auf den Silberboom nach der Entdeckung der reichen Silbervorkommen in Südamerika am Beispiel der Stadt Potosi in Bolivien („Silbergier“) und des Transports durch die Spanier nach

Europa (Silberflotte), einschließlich vieler negativer Begleiterscheinungen (Sklaverei, Massaker an den Indios, Piraterie; Inflation).

Der letzte Raum ist ausschließlich der Silbersammlung aus Bergen mit ihren verschiedenen, künstlerisch teilweise bemerkenswerten Ausstellungsobjekten vorbehalten. Zu betrachten sind nicht nur Dekkelhumpen in verschiedenen Ausprägungen und Größen, sondern auch Zunftpokale, die einzelne Zünfte in Auftrag gegeben hatten (hier Schneider und Bäcker) und die zu ihrem Inventar gehörten. Daneben gibt es Brautkronen in vergoldeten Ausführungen, die noch heute – wohl mehr im ländlichen Raum – in Norwegen von den Bräuten getragen werden. Als offene Silberbecher sind verschiedene Ausführungen eines „Hansebechers“ zu sehen, der ohne Deckel hergestellt wurde. Jede Menge Löffel sind ausgestellt, ebenfalls in unterschiedlichen Ausführungen; auch sie zeigen die Vielfalt des Kunsthandwerks und ihre praktische oder repräsentative Bedeutung, zugleich eine Wertanlage.

Neben einem Begleitkatalog von Tillmann Bendikowski, herausgegeben von der Leiterin des Museums, Felicia Sternfeld, gibt es ein Begleitprogramm mit Sammlergesprächen, Schätzungen („Wir schätzen ihre Schätze“, mit Spezialisten von Christie’s), Vorträgen, Führungen, einen Grieg-Abend und einen Goldschmiedeworkshop mit Jana Nitsch. Für Kinder wird eine Schmuckwerkstatt eingerichtet; in Zusammenarbeit mit dem TheaterFigurenMuseum wird eine Märchenlesung mit norwegischen Märchen veranstaltet.

Burkhard Zarnack

Informationen unter:
www.hansemuseum.eu

Bach und Jenkins kombiniert

Musik eines Zeitgenossen und von Johann Sebastian Bach kombinierte Aegidien-Kantor Eckhard Bürger für das Adventskonzert des Bach-Chores. Trotz des Unterschieds von 250 Jahren passte die Musik gegen jede Theorie sogar sehr gut zusammen. Das lag sicher auch daran, dass der aus Wales stammende Komponist Karl Jenkins kein Himmelsstürmer ist. Will sagen: Er hat nicht den Ehrgeiz, die Musik neu zu erfinden. Er kalkuliert offenbar die spontane Aufnahmefähigkeit des Publikums ein. Beiden Kompositionen, der zeitgenössischen und der aus dem Barock, lagen Texte aus der lateinischen Messe zugrunde. „Gloria“ nennt Karl Jen-

kins, geboren 1946, sein Werk, das 2010 in London uraufgeführt wurde. Frische, schmetternde Trompetenklänge und ein stark auftrumpfender Chor eröffneten und beschlossen dieses „Gloria“ in fünf Sätzen. Im Gegensatz zum kräftigen Anfang erfreute der zweite Satz, das „Laudamus te“ durch Zartheit und Innigkeit. Aufgeregtes Schlagwerk und eine sprödere Tonsprache kennzeichneten den dritten Satz. Die Sopranistin Gesine Adler sang in schönen Bögen das Lied „Lord and Master“, Satz Nr. 4. Michael Pannes las Zwischentexte, die Parallelen in den Weltregionen aufzeigten.

Im zweiten Konzerteil führte Eckhard Bürger mit seinem Chor Teile aus Bachs h-Moll-Messe auf. Auch hier waren der

Bach-Chor und das Orchester (Mitglieder der Lübecker Philharmoniker) mit Hingabe und Überzeugungskraft bei der Sache. Schön erklang das Duett der beiden Frauenstimmen im Kyrie. Die Solistinnen Gesine Adler und Fiorella Hincapié passten sich einander gut an. Keunhyung Lee setzte seinen schlanken Tenor im Benedictus flexibel gestaltend ein. Eckhard Bürger lässt als Dirigent mit klarer Zeichensprache und Körpereinsatz keine Zweifel über seine musikalischen Absichten aufkommen. Chor und Orchester reagierten sicher. Der Bach-Chor überzeugte nicht nur im großen Gesamtklang, sondern auch in den sicher intonierenden Einzelstimmen. Das Publikum in der voll besetzten Kirche spendete lange Beifall. *Konrad Dittrich*

„Dree Damens in'n Harvst“ bei der Niederdeutschen Bühne

Mit der „Spätlese“ des Regisseurs, Übersetzers und Bühnenautors Folke Brabant (Uraufführung 2011 im Theater am Kurfürstendamm, Berlin) hat die Niederdeutsche Bühne Lübeck den Zuschauern einen süffigen, leicht moussierenden Theaterwein kredenzt, der in der Übertragung ins Niederdeutsche durch Gerd Meier als „Dree Damens in'n Harvst“ auf der Theaterweinkarte erscheint: Ein Prädikatswein mit interessanter Restsüße.

Das Stück besticht durch die gelungene Balance zwischen komödiantischen, zum Lachen reizenden Elementen und ernsten Tönen. Effi Méndez versteht es, in ihrer ersten Inszenierung für die Niederdeutsche Bühne genau diese Balance sichtbar zu machen. Jede der drei Damen, die ihren herbstlichen Lebensabend in der Seniorenresidenz „Abendrot“ (Bühnenbild: Moritz Schmidt) verbringen, erhält ihr ganz eigenes Profil. Wie gestaltet man sein Leben, wenn nicht gerade wieder ein „wunderbares Begräbnis“ für Abwechslung sorgt?

Margrit Hammars Maria erleben wir zunächst am Stickrahmen sitzend. Aber dann blitzt es auf: „Strip-Poker“ schlägt sie mit sichtbarer Vorfreude und genüsslich gespitztem Mündchen dem neuen Aushilfspfleger Ritschie (Christopher Kalis), dem sympathischen Kleinkriminellen in einer Resozialisierungsmaßnahme, vor. Margrit Hammar vermag die Trauer über die verloren geglaubte Tochter, die sie weggegeben hat, genauso glaubhaft zu machen wie ihre Begeisterung für den Schlagersänger Tony Christie (ach ja, der ist ja auch schon bald Mitte 70 und potentieller Seniorenresidenzbewohner). Dass Christopher Kalis für seine Playbackversion von Christies „Amarillo“ Szenenapplaus bekam, darf nicht unerwähnt bleiben.

Brigitte Koscielskis Josefina lebt, obwohl eigentlich pleite, stets dekorativ in Pelzstola, schwarzen Hosenanzug und Pelzmantel (Kostüm: Christa Walczyk) gewandert, immer noch von ihrer Vergangenheit als Schauspielerin zehrend, kokettiert mit ihrer Ausbildung am Reinhard-Seminar und wundert sich, dass ein Aushilfspfleger Fritz Kortner nicht kennt. Auch sie vermag Zwischentöne glaubhaft zu machen. Das Erscheinen des früheren Verehrers Bruno (Gerhard Schnieder in blütenweißem An-



Drei herbstliche Damen: Margrit Hammar, Magda Schulz, Brigitte Koscielski (v. links).

zug als Witwenröster und Rosenkavalier) weckt Frühlingsgefühle, die vom Herbstwind, spricht Brunos erst am Schluss offenbarten Leben mit einem Mann in Griechenland, verweht werden.

Magda Schulz als tütelige Agnes, die in jedem Mann Doktor Winkler zu sehen meint und für die Zeit und Ort („jetzt, wo der Krieg endlich aus ist“) die Bedeutung verlieren, ist am glücklichsten bei Günter Jauchs „Wer wird Millionär?“ und den Sonderangeboten der Zeitungsbeilagen. Magda Schulz gibt ihrer Herbstdame einen reizenden, anrührenden Jungmädchencharme, entzückend ihr Tanz mit dem Rollator und ihr unsittliches Angebot: „Wollen Sie mit mir durchbrennen?“ Drei Damen zwischen Erinnerungen, künstlich am Leben gehalten oder immer mehr verblassend, und Zukunftsträumen. Manche Träume werden zerstört, manche werden wahr – dazu trägt Annette Brandts Nathalie, die sich auf die Suche nach ihrer Mutter begibt und sie am Schluss auch finden wird, bei.

Margrit Hammar wurde im Anschluss an die Premiere für ihr 50-jähriges (!) Bühnenjubiläum geehrt. „Prost, Maria“

heißt es am Schluss des Stückes. „Prost, Margrit!“
Jutta Kähler

Nächste Aufführungen in den Kammerspielen:
28. 12 und 19. 01. 2017 jeweils 20 Uhr, 26. 02.
um 15 Uhr.

Hinweis: Niederdeutsches Theater im Stadtteil Buntekuh

Am Dienstag, 17. Januar, um 20:00 Uhr, wird die Komödie von den „Dree Damens“ in der Aula der Baltic Schule Lübeck, Karavellenstr. 2-4, aufgeführt.

Jurid M. Schmeck

Sauft Medizin für schöne Zähne

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

20 Jahre Theater Partout – und immer noch magisch!

Doris Mührenberg

„Noch ist uns das Dasein verzaubert; an hundert Stellen ist noch Ursprung“ – so zitierte Uli Sandau Rainer Maria Rilke bei der Eröffnung des neuen Theaterhauses in der Königstraße 17. Und auch nach 20 Jahren Theater Partout fühlt er immer noch diesen Zauber. Es ist wie eine Insel – so fühlt es sich für ihn an, wenn er morgens die Tür zum Theater aufschließt.

Geschichte

Die Schauspielerei begann für Uli Sandau und Reiner Lorenz in Lübeck schon vor 1996, aber ohne feste Spielstätte, stattdessen wurde an ungewöhnlichen Orten gespielt. So verzauberten die Theatermacher mit der Openair-Produktion „Lübecker Dämmergeschichte“ anlässlich der 850-Jahr-Feier der Stadt das Publikum in der Hundestraße, oder sie spielten ein poetisches Märchen unter der Moltkebrücke. Den Namen Theater Partout und eine feste Spielstätte gibt es seit 1996, der neue Standort war eine Fabriketage in der Wahnstraße. 66 Plätze hatte das Theater dort, aber auch weiterhin gab es Produktionen wie „Der gläserne Bogen“ (2002) oder „Der Fischer und seine Seele“ (2005) im Naturbad Falkenwiese. Am 15. September 2007 fand dann die festliche Einweihung des neuen Theaters in der Königstraße 17 statt, nun hat das Theater 77 (bis zu 90) Plätze. Zu diesem Zeitpunkt fand auch die räumliche Zusammenführung vom Theater Partout und der Schauspielerschule der Gemeinnützigen statt.

Das professionelle Ensemble des Theaters Partout besteht aus Reiner Lorenz (Schauspiel und Gesang), Uli Sandau (Regie und Verwaltung), Johannes Kritzing (Choreographie, Tanz und Körpertraining), Regina Marx (Dramaturgie) und Torsten Bünning (Technische Leitung). Dieses Ensemble wird ergänzt durch Gastregisseure und Gastschauspieler.

Produktionen

Wenn Uli Sandau vom Theater spricht, dann spürt man seine Begeisterung. In den letzten 20 Jahren wurde im Theater Partout eine große Anzahl von Produktionen entwickelt und gespielt, darunter Inszenierungen am Puls der Zeit wie „Dreck“, „Polaroid“ oder „Marathon“, „Das Herz eines Boxers“, „Misery“ oder „Der Krautwattenclub“. Damit zeigten die Theatermacher auch, dass es möglich ist, mit



Theater Partout „Der unendliche Garten“ 1998 mit Leman Rüschemeyer und Reiner Lorenz
(Foto: Margret Witzke)

geringen finanziellen Mitteln große Wirkung zu erzielen und Typen und Charaktere auf die Bühne zu bringen, die gerade deshalb berühren, weil man aus nächster Nähe miterlebt, wie sie ihr Bühnenleben meistern. Das ist hautnah erlebbares Kammerstück, was dieses Theater bietet.

Das Theater Partout begeistert das Publikum mit außergewöhnlichen Produktionen. So waren es bis 2014 im Dezember jeweils die „Eisblumen“, die mit Geschichten, Musik und Tanz das Publikum verzauberten und die Adventszeit von der besinnlichen Seite beleuchteten, einen Moment der Magie im hektischen Vorweihnachtsstrubel bescherten. Ab 2007 gesellte sich „Dinner for one – wie alles begann“ dazu. Jedes Jahr wurde in diesem Stück eine Kleinigkeit geändert. Auch die Chanson-Abende „Sing mir den süßen Kitsch ins Ohr“, „La Paloma“ und „Zirkusmond“ waren ein voller Erfolg.

Schnittchen

Stücke mit Kultstatus wurden die „Schnittchen“-Aufführungen. Es begann mit der Uraufführung – denn das Rentnerhepaar Marga und Heinz Schmolke wurde von Uli Sandau und Reiner Lorenz geschaffen und gespielt – „Extraschnittchen“ im April 1999. Gefolgt von „Schnittchen olé“ (2001) traten die Schmolkes ihren Siegeszug an und begei-

sterten das Publikum weiter mit „Schnittchen royal“ (2005). Die „Schnittchen“ sollten dann eigentlich beim Umzug „in der Wahnstraße bleiben“, da die Angst da war, auf die Schnittchen reduziert zu werden. Aber dann war das neue Theater da, das ganz viel Arbeit gemacht hatte, in das so viel Herzblut geflossen war, und die neue Bühne, und Uli Sandau wollte einfach einmal auf dieser Bühne stehen. Und damit kam die vierte Schnittchen-Produktion „Schnittchen to go“ (2013).



Möbelwerkstätten
www.arps-moebel.de
Steven Arps
Tischlermeister

Kronsfordener Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde
Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20



Redaktionsschluss

für das am 14. Januar erscheinende Heft 1 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 5. Januar 2017.

Mittlerweile lieferte das Fan-Publikum schon Ideen für Schnittchen-Folgen, denn war das Publikum in den ersten Folgen schon älteren Datums, sind jetzt unter den Zuschauern auch 20 bis 30jährige, die das als schräge Comedy sehen. Allerdings gab es dieses Jahr als letzte Produktion in dieser Reihe die „Jubiläumsschnittchen“.

Aber auch wenn Komödien wie „Sind Sie Fische?“, „Die Sassa-Falle“, „Gebierdeckelt“ oder „Kunst“ zu überlebenswichtigen Verkaufsschlagern wurden, war immer der Anspruch da, Ernstes und Hintersinniges auf die Bühne zu bringen, da es den Schauspielern gerade sehr viel Freude macht, wenn sie tief-abgründige Charaktere entwickeln können.

Und wenn es dann zur Aufführung kommt, dann ist sowohl bei den Kursproduktionen als auch bei den theatereigenen Stücken der Moment kurz vor acht Uhr der magische Moment, Die Schauspieler wissen, das was jetzt folgt, hat es so noch nie gegeben, alles konzentriert sich auf das Spiel, das ist ein Glücksmoment, ein Theatererlebnis pur.

Publikum

Die Theatermacher haben sich immer die Frage gestellt: Was kann Unterhaltung bedeuten? Uli Sandau sieht es als gelungen an, wenn etwas übrig bleibt von dem Abend, wenn der Zuschauer sich Gedanken macht über das Stück, wenn er über das Stück diskutiert. Oder wenn Uli Sandau merkt, dass nach den Chanson-Abenden „eine Woge der Zufriedenheit durch das Foyer schwappt“, das Publikum gleich etwas zurückgibt: Uns geht es gut hier, wir haben hier immer einen schönen Abend.



Theater Partout „Der gläserne Bogen“ – Aufführung 2002 im Naturbad Falkenwiese

(Foto: Margret Witzke)

„Das Publikum muss immer neu erobert werden, man muss das Publikum lieben, man darf sich nicht über das Publikum stellen, sondern in dem Sinne agieren: Ich freue mich, dass du da bist und erzähle dir jetzt eine Geschichte“, so Uli Sandau.

Die Theatermacher glauben an die Magie des Theaters, sie verstehen Theater als eine ständige Herausforderung, um das Publikum zu überraschen und vor allem zu überzeugen, denn ohne das Publikum gäbe es auch keine Theatervorstellungen. Sie wollen anregen, unterhalten und inspirieren, mit den Mitteln des Theaters animieren, sich mit dem Thema auf der Bühne auseinanderzusetzen.

Finanzen und Zukunft

Seit 2001 wird das Theater institutionell von der Hansestadt Lübeck gefördert, das ist allerdings nur eine Basisförderung, die einen geringen Teil der Gesamtkosten abdeckt.

Finanziell ist es insofern ein Kraftakt, und so beschäftigt Uli Sandau auch die Zukunft des Theaters. Ein Nachfolger wäre gut – und unter denjenigen, die Gastrollen spielen, sind öfter welche, deren Augen glänzen, wenn sie das Theater sehen: „So etwas war immer mein Traum!“ Aber wenn sie sehen, was für Arbeit dahinter steht, ist das Leuchten in den Augen schnell dahin. Auch für die Schauspielerschule wäre es wichtig, die Bühne langfristig zu sichern, denn es ist ja ein Privileg der Kursteilnehmer, mit ihren Produktionen auf einer professionellen Bühne stehen zu können.

Das, was sich Uli Sandau und Reiner Lorenz in den letzten 20 Jahren erhalten haben, ist die Spielfreude, die Lust daran, Figuren zum Leben zu erwecken, für diese Figuren zu kämpfen. Theater Partout – das ist immer noch Zauber und Magie!



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454, Telefax: 796354. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5808324, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2016

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

Die Lübecker Landwehren im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Peter Hartmann

Die Lübecker Landwehren im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit



Jahresschrift
der Archäologischen Gesellschaft
der Hansestadt Lübeck e.V.

Sonderband 1

Herausgegeben
von Doris Mührenberg und Alfred Falk

Im Mittelalter waren viele Städte nicht nur von hohen Mauern vom umgebenden Land abgegrenzt, sondern bezogen auch das Gebiet vor der eigentlichen Stadtmauer mit ein. Dafür ist Lübeck ein eindrucksvolles Beispiel, da sich das städtische Hoheitsgebiet bis weit vor die Stadttore erstreckte. Dieses Territorium wurde von der Stadt ebenfalls von Befestigungsanlagen geschützt. Heute erinnern noch manche Namen in und um Lübeck an diese Zeit, z. B. Clever Landwehr, Brandenbaum, Am Landgraben, Am Stadtrand usw. Die stadtnahe Lübecker Landwehr gehört mit einer Länge von etwa 40 km und aufgrund ihres guten Erhaltungszustands zu den bedeutenden mittelalterlichen Befestigungsanlagen vor der eigentlichen Stadt mit Mauern und Toren. Dazu kommt eine zweite, später errichtete Lübecker Landwehr, die sich von Ratzeburg bis Mölln über etwa 7 km erstreckte. Beide Anlagen sind von großer Bedeutung für die archäologische Denkmalpflege und schützenswert als beeindruckende Bodendenkmale.

Der Autor Peter Hartmann hat sich seit Jahren intensiv mit den Lübecker Landwehren befasst, ihre weitgehend erhaltenen Teile im Gelände aufgesucht und fotografisch dokumentiert. Der vorliegende Band versammelt die Erkenntnisse, die der Autor bei der Beschäftigung mit diesem weitläufigen Objekt gewonnen hat, beschreibt seine Gestalt und seinen Verlauf, setzt sich mit den historischen Voraussetzungen zur Errichtung der Landwehren auseinander und vermittelt durch ausführliche Nutzung schriftlicher Quellen und historischer Karten die Bedeutung der Verteidigungsanlagen vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Obwohl das Buch nicht als Wanderführer konzipiert ist, ist es durchaus geeignet, sich mit ihm ins Gelände zu begeben, die Landwehr in ihren vielen verschiedenen Teilen zu entdecken und die Erkenntnisse des Autors direkt am Objekt nachzuvollziehen.

***Die Lübecker Landwehren im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
Sonderband 1, Jahresschrift der Archäologischen Gesellschaft
der Hansestadt Lübeck e. V.***

von Peter Hartmann

hrsg. von Doris Mührenberg und Alfred Falk

*141 Seiten · 72 Abbildungen · Format 25,5 x 18,5 cm · Hardcover/gebunden
ISBN 978-3-7950-5236-2 · € 15,80*

**SCHMIDT
ROEMHILD**

Mengstraße 16 · 23552 Lübeck · Tel.: 0451/7031-232 · Fax: 0451/7031-281
e-mail: vertrieb@schmidt-roemhild.com · www.schmidt-roemhild.de